

Redaktion, Administration u. Druckerei...
Abendblatt.
Wien, Samstag, den 20. April 1912.

Neue Freie Presse.

Abonnements für das Ausland...
Preis des Abos. 1.20 Kronen.

Der König der Südslaven.

Europa hat ein neues Königreich und einen neuen König bekommen. Peter von Serbien wurde zum König der Südslaven ausgerufen, wobei freilich die Anerkennung durch die Mächte noch fehlt. Kroatische Studenten sind nach Belgrad gereist und wurden dort mit stürmischen Kundgebungen empfangen. Als sie vor dem Königspalaste vorüberzogen, ergriffen der alte König Peter auf dem Balkon und die auf der Straße angesammelte Menge tief ihm zu: Hoch der König der Südslaven! Solche Vorfälle sollen nicht höher abgehängt werden, als sie wert sind. Eine falsche Politik drängt die Bewohner von Kroatien durch fortwährende Meinungen in die allerhöchsten Risiken und verdrängt die Kräfte derart, daß die Jugend das richtige Augenmerk für das Schicksal und die Zukunft verliert. Die kroatischen Studenten sind übrigens nicht die ersten, die sich in solche Demonstrationen verwickeln haben, und vor fürchten, daß sie auch nicht die letzten sein werden. Die Kräfte, in denen König Peter als König der Südslaven begrüßt wurde, sind überdies so wichtig, daß es geradezu unumgänglich wäre, sich ernsthaft damit zu befassen. Wenn der König von Serbien versuchen wollte, diesen Titel geltend zu machen, so würden andere Könige der Südslaven ihn sofort beiseite drängen, daß er vielleicht ein wenigstens berufen ist, die großserbische und großkroatische Idee zu verwirklichen. Man darf es ihm nicht gar zu sehr überlassen, wenn er sich an ein bisheriges Enthusiasmus wagt, da er diese Freude schon so lange nicht genossen hat. Es wird jedoch gut sein, mit der Politik des südslawischen Königreiches und des engen Zusammenhangs zwischen Kroatien und Serbien nicht zu sehr zu liebäugeln. Wenn diese Verbindung wirklich unentbehrlich wäre, so könnte dieser Gedanke eine Entwicklung nehmen, bei der es durchaus nicht genug sein würde, ob gerade König Peter in das gelobte Land des neuen südslawischen Königreiches eingezogen würde. Wenn auch die erste Politik über solche Kundgebungen hinwegsehen und wenn diese auch dort, wo die Notwendigkeiten entstehen, ein berechtigtes Gewicht haben, so ist dennoch zu bedenken, daß dieser Vorfall sich zugetragen hat. Am österreichisch-ungarischen Hofe haben sämtliche Parteien an einer Debatte teilgenommen, die den Zweck hatte, mit Rücksicht auf die Interessen der Monarchie und des österreichischen Staates die Wieder-

herstellung der verfassungsmäßigen Zustände in Kroatien zu unterstützen. Der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh hat in seiner Erklärung im Abgeordnetenhaus sich dabei weiter vorgenommen, als dies sonst bei Fragen geschieht, die staatsrechtliche Empfindlichkeiten hervorgerufen. Der neue ungarische Ministerpräsident Herr v. Lufacs hat die Absicht, den künftigen Kommissar sobald als möglich seines Amtes zu entheben und die verfassungsmäßigen Rechte wieder in Kraft zu setzen. Der Kampf, den die Bewohner von Kroatien zu führen haben, dürfte somit bald mit einem Erfolge abgesehen. Gerade in dem Augenblicke, in welchem das österreichische Parlament sich der Kroatien trotz der stärksten Abneigung gegen staatsrechtliche Auseinandersetzungen mit Ungarn annimmt und aus einer Zurückhaltung hervortritt, die es sich bisher zur Pflicht gemacht hat, um die Empfindlichkeiten nicht zu reizen; gerade in diesem Augenblicke hätte gewiß alles vermieden werden sollen, was einen Störfaktor in die politische Befestigung der Kroatien werfen könnte. Die Kundgebungen in Belgrad und die Begleiterscheinungen beim Konal vor dem auf dem Balkon stehenden König Peter werden allen willkommen sein, welche die Einsetzung des künftigen Kommissars zu rechtfertigen wünschen. Ein Land, das Empfindlichkeiten braucht und sich aus politischen Bedingnissen herauszuheben sucht, muß die Gefahr vermeiden, daß stolze und jedenfalls unbefohlene Handlungen die Feinde stärken und die Freunde verstoßen. Über die Vorfälle in Belgrad sind wieder ein Beweis, daß die Zustände in Kroatien für die auswärtigen Beziehungen der Monarchie nicht gleichgültig sind. Die österreichisch-ungarische Diplomatie wird dem König Peter in seinen Träumen vom südslawischen Königtum durchaus nicht jähren. Sie wird bei dem Gedanken an den Wiederfall, den diese Königserklärung in Sophia und in Cetinje finden dürfte, schon gar nicht die Grausamkeit haben, eine so kurze Freude zu trüben. Das ungarische Volk, welches das Vergehen in Kroatien keineswegs gebilligt hat und dieser Politik ebenfalls keinen besonderen Geschmack abgewinnen konnte, wird sehr wohl recht davon überzeugt sein, daß die Ausnahmestufe noch schnell als möglich abgehängt werden sollen, damit die kroatische Politik nicht verwirrt und damit Fragen, die noch immer verhältnismäßig leicht zu ordnen sind, nicht bedenklich ausarten.

Demonstrationen für kroatische Studenten in Belgrad.

Belgrad, 20. April. Gestern trafen 150 Ugramer Universitätslehrer hier ein. Sie wurden von der Bevölkerung mit großen Sympathieausdrücken für Kroatien und Slawonen begrüßt. Die Manifestationen, welche im Bahnhofe begannen und sich durch die Hauptstraßen der zu Ehren der wälfte besagten Stadt fortsetzten, erreichten ihren Höhepunkt vor dem künftigen Palais. Die 150 kroatischen Studenten werden eine Woche hindurch Gäste der Belgrader Hochschule sein. Zu ihrem Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe sämtliche Studentenvereine, Solofisten und Gesangsvereine mit ihren Fahnen und eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden. Um 12 Uhr mittags fuhr der Zug in die Bahnhofshalle ein. Das Publikum drang in stürmische Rufe aus und die auf dem Perron aufgestellte Militärkapelle intonierte die kroatische Hymne. Als die Kroaten den Zug verlassen hatten, hielt der serbische Hochschüler Felbanovic eine Ansprache, worin er auf die politischen Zustände in Kroatien hinwies und namens der Serben der Überzeugung Ausdruck gab, daß die Vorkänge in Kroatien den von den Patrioten beider Nationen hochgehaltenen Zielen der Einigung der beiden Völker nur förderlich sein werde, da jetzt auch die Kroaten zu der Überzeugung gelangt sein werden, daß sie mit ihrem serbischen Brüdern einig sein müssen, um den Verdrüßten in Budapest Wien gemeinsam entgegenzutreten. Der kroatische Student Baricevic, von der Volksmenge überaus herzlich begrüßt, dankte für den Empfang und erklärte, daß seine Kommilitonen mit großer Freude das freie Land Serbien betreten haben und aus innerem Herzen die Serben zu der herrlichen Freiheit, die sie in ihrem eigenen selbständigen Lande genießen, begrüßen. Kräfte hande, in diesem Augenblicke, Erregung weiter zu sprechen, küßte er zum Zeichen der innigen Dankbarkeit für die herzliche und brüderliche Aufnahme die heilige serbische Fahne. Bei diesen Worten wurde dem kroatischen Studenten eine serbische Fahne hingehalten, die er nun küßte. Die Anwesenden brachen in stürmische Rufe aus und es erfolgte zahlreiche Aufzüge für die serbisch-kroatische Be-

Kleine Chronik.

[Hof- und Personalausgaben.] Erzherzog Franz Saluator und Gemahlin Erzherzogin Marie Valerie und Erzherzogin Elisabeth Franziska sowie der Prinzen Graf Georg Waldburg sind heute im Automobil über Wien nach Stiebelhof zum Besuche der gräflich Hagedorn'schen Familie gefahren. Von dort fuhr die Familie des Erzherzogs nachmittags nach Badner See. Der Defterzeichener Herold hat in seiner letzten Ausgehführung auf Befehl des Präsidiums die von ihm für den jüngeren Prinzen und die Prinzessinnen über den Klub gemachte Medaille, und zwar in Gold, verliehen den Herren Generaldirektor Alexander Cassinone (Konstrukteur des Kötting-Rentkassens), Fabrikant Jakob Bohner (Konstrukteur des Pfeiffers) und Direktor August Warholowski der Klopplawerke. Frau Marianne Gamski, die Wirtin des Bundes der Defterzeichener Neuenvereine, erbatete vor einigen Tagen über Einladung von fünf Vereinen in längerer Rede einen eingehenden Bericht über den Berliner Frauenkongress. Die Vortragende mußte das zahlreich besetzte Auditorium, das den großen Saal des Badergymnasiums bildete, durch ihre gesteuerte Darstellung und lebhafteste Schilderung außerordentlich für die Veranstaltung der deutschen Frauen zu interessieren und bei eine Fülle von wertvollen Anregungen. [Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Daniel Bachrach.] Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Daniel Bachrach ist heute nachts im 52. Lebensjahre einem Herzschlage plötzlich erlegen. Das plötzliche Hinscheiden des hochangesehenen Advokaten, hervortragenden Juristen und vornehmlichen Mannes wird in der Wiener Gesellschaft starke und aufrichtige Sympathien auslösen. Dr. Daniel Bachrach war Teilhaber der vornehmen Kanzlei des Geheimen Hof- und Regierungsrates Dr. Adolf Bachrach, die er zusammen mit diesem seinem Bruder und Herrn Dr. Paul Wolf führte. Der Verdächtige hat sich neulich in dem kaiserlichen Advokatenbüro bedingt, Gewerbe- und Geschäftsräume haben seine Spezialität. Dem seinem juristischen Vorgesetzten gehörten sein und Konjunktur in verschiedenen Angelegenheiten führte Dr. Bachrach zu den besten Rechtsanwätern Wiens. Er war Ritter des Franz-Joseph-Ordens und hinterließ eine Witwe und zwei Kinder in jugendlichem Alter. [Mädel der Arbeit.] Die Arbeit der Mädel der Arbeit in dem kaiserlichen Hofe. Der Wiener Hofgesellschaftliche Mädel der Arbeit wurde, der durch die Durchquerung österreichischer Gebiete vor sich sprechen gemacht hat, ist schon von seiner Expedition nach dem Uganaberg zurückgekehrt. Herr Kunze teilt mit, daß seine Expedition nach allen Richtungen erfolgreich war und daß die Ergebnisse der Expedition in den Aufzeichnungen zu einem wissen-

schäftlichen Wert und reichhaltigen botanischen, zoologischen und ethnologischen Sammlungen bestehen, die für die Wiener und Budapestener Museen und Universitäten bestimmt sind. Auch die Schöndranner Menagerie wurde besucht und Rudolf Kunze schenkte ihr zehn seltene lebende Tiere, unter ihnen ein Kubu, einen Wasserbock und Zwerggeißel. Begleiter und Gast Kunze war der Dozent an der Wiener Universität Dr. Robert Stiegler, der die Reise als Gast und Expeditionsoberhaupt mitnahmte und zur Anschaffung der wissenschaftlichen Apparate für seine zoologischen Experimente und Studien von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften einen Betrag von 5000 K. erhalten hatte. Weiter machten Herr Richard Storch aus Prag als Präparator und Herr Schmarzer, Operateur der Maschinenindustrie, die Reise mit. Herr Schwager machte für seine Gesellschaft die Annotationsblätter, für Herrn Kunze die photographischen Aufnahmen. Rudolf Kunze plaudert in seiner und anderer Weise über sein Reise durch unentdeckte, gefährliche von wilden Regen bewohnte und mit Kratzen durchsetzte Uganabergebiet und die Befragung des Mount Elgon. Von oben bis unten über Port Florence, erzählt er, der letzten Station der Uganabahn, ging die Reise auf fast europäisch-ähnliche Weise, teils per Dampfer, teils per Kahn, vor sich. Dann erfolgte die Ueberfahrt nach Entebbe an Victoria Nyanza, an Gebieten vorbei, in denen die gräßliche Schlarheit wüthet. In Entebbe wurde ich vom Gouverneur von Uganab, Excellenz Jackson, empfangen. Ueberall wurde mir die weitgehendste Unterstützung der britischen Regierung zu Teil, die mir an die Hand ging, die schwierige Beistellung der Träger besorgte, es mir durch hilfreiches Entgegenkommen überhaupt möglich machte, eine Karawane für das dunkle, geheimnisvolle Uganaberggebiet zusammenzubestellen. Von Jinja aus begann die eigentliche Forschungs Expedition. Die Karawane war nun 230 Mann stark und trug 180 Küsten mit Zelten, Transportartikeln, Nahrungsmitteln und den zahllosen Lauchgegenständen mit. Die britische Regierung hatte auch einen offenen Brief an alle ihre Beamten, eine unbeschränkte Jagdgenossenschaft und eingetragene Soldaten als Schutz mitgegeben. Von Maleale aus unternahmen wir mit achtzig Trägern und einem Schenk, wie die heidnischen Bewohner dieser Gegend heißen, die Expedition des Egongraters, der mit seinen 4300 Metern zu den höchsten der Erde gehört. Am 18. Dezember erreichten wir die zwei höchsten Gipfel, von denen ich die höhere Kinanjo Solis Spitze, die andere Jacksons Spitze nannte. Wechnachten verbrachte die Expedition dann in Maleale und Kunze feierte mit seinen Begleitern in Gesellschaft englischer Beamten den heiligen Abend. In Maleale mußten wir die Träger teilweise entlassen werden, und es galt, neue zu finden, was mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden war, da die Eingeborenen die bevorstehenden Gefahren und die Wahrscheinlichkeit von Kämpfen mit Uganabergern fürchteten. Schließlich gelang es, dank den vorbereiteten Bemühungen der britischen

Funktionäre doch 150 kräftige, ausgeglichene Träger unter Führung eines Arabers aus Afrika als Yeabman zu bekommen, so daß die Karawane aus 230 Mann bestand. Aufwendige Tage mit Hinfällen, Jagdabentern, der Verwendung eines Trägers durch ein Hinzugezogenes, Proviantverknüpfung folgten. Nach Kumi, an den Salzberg, oder Kumi, ging es, nach Gijom, Kataka und an den Alptraid, so genannt nach dem unglücklichen englischen Offizier Kirkpatrick, der mit seiner Kolonne meuchlings von Eingeborenen ermordet worden war. Trotz der enormen Jagdgesellschaft, die dort vorhanden ist, durfte sich Kunze nicht aufhalten, da sein Vorrat knapp war. Es folgten Eismäße mit 25 bis 35 Kilometern pro Tag, bei Wässonen und Temperaturen von 45 bis 45 Grad Celsius im Schatten. Und weiter vorwärts nach Naqua mit seinen verdorrten, gefährlichen, noch ganz im Aufbruch lebenden Negeen, nach Lohur und zu den Lohurleuten, die ihr Leben nicht schätzen und hämmern und mit primitiven Mitteln protholische Speere, Messer und Eisenringe leicht bereiten. Von Lohur ging es nach das Kholi oder Kemitshurand, durch Gress- und Buschgebüsch, durch den Regenröcher Delang, Dsong, Jale, Pale, Lajaba und schließlich über den mächtigen Nyuarier nach Noker, dem letzten Kampf vor Nimaala am Wäcker Nil. In Nimaale kamen der Expedition viele Sämlinge entgegen. Der eine trug ein Schwert, der andere einen Khatangang, einer sah mit einem Schilderhut wenig schilb und einer ließ sich einen Stiefel nachtragen. Der er irgendwas aufgetragen hatte. Späterhin Nimaale und Gondoforo läßt sich die Karawane auf, da alle Begleiter Munkes erkrankt waren, und so konnte er von der außerordentlichen Grausamkeit im Sudan ein weißes Nashorn, das einen enormen Wert hat, zu jagen, seinen Gebrauch machen. In Gondoforo trat Kunze mit dem berühmten Defterzeicher Statin Wascha zusammen, dann wurden die Träger entlassen und durch ungeschickte Gegenstände nach Hause geschickt. Munkes und seine Begleiter aber waren mit einem Bild aus tiefer, unbestimmter Bildnis wieder in Zivilisation und Kultur geraten. Rudolf Kunze hat vielfache kartographische Irrtümer berichtigt und bisher weiße Stellen auf den englischen Generalstabkarten ausfüllen können, und die Ergebnisse der Expedition abwarten seine nächsten Erwartungen. Als außerordentlich erpreßlich läßt sich unterwegs die ägyptische Tätigkeit Dr. Stiegler erwägen, der seine wissenschaftlichen Ergebnisse in einem eigenen Band veröffentlichte. Nicht nur, daß täglich bis zu vierzig Patienten zu behandeln waren, es kamen auch aus allen Richtungen Eingewandene mit den schlimmsten Krankheiten. Es waren verlangten Mittel zur Erhaltung und Wiederherstellung ihrer Kräfte, andere wollten sterben, um sicher mit ihren Seelen zu können — zumal, das Vertrauen in die Fähigkeiten des weisen Arztes war unbeding.

Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...
Michael Albaladejo...
Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...

Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...
Michael Albaladejo...
Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...

Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...
Michael Albaladejo...
Der Gesamtanfrage unserer Nummer steigt...